

Format de citation

Zwitter, Žiga : recension de : Aleksander Pluskowski (ed.),
Environment, Colonization, and the Baltic Crusader States,
Turnhout : Brepols, 2019, dans : Mitteilungen des Instituts für
Österreichische Geschichtsforschung, 129 (2021), 1, p. 192-194, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ff221e05e8114ef38992ba0f82a5eaf0>

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou
substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§
44a-63a UrhG / German Copyright Act).

landrechtlich zu Tirol gehörten. In Böhmen gab es hingegen, wie Martin Wihoda („Kirche und adelige Herrschaftsbildung in den böhmischen Ländern der Přemysliden“) festhält, gar keine Kirchenvogtei, dort blieben geistliche Stiftungen Teil des adeligen Familienerbes. Deshalb dürften Kirchen- und Klostergründungen, für die die Zustimmung des Herzogs bzw. Königs erforderlich war, weniger aus materiellen Interessen, sondern in Hinblick auf das Seelenheil und sowie aus Repräsentationsgründen erfolgt sein. Der Entwicklung der Kirchenvogtei im früh- und hochmittelalterlichen Regnum Italiae widmet sich die Studie von Giuseppe Albertoni. Sie lenkt den Blick auf die Zeitspanne von der Neuordnung der Verhältnisse in karolingischer Zeit bis zur Wieder-Rezeption der einschlägigen Kapitularien im 10. und 11. Jahrhundert, während der rechtskundige Vögte als Vertreter der Bischöfe fungierten und sogar als Kämpfer im gerichtlichen Zweikampf auftraten. In den Stadtgemeinden bildete der Erwerb eines bischöflichen Vogteiamts nicht selten den Ausgangspunkt für sozialen Aufstieg. Philippe Depreux („Unterschiedliche Ausprägungen der Kirchenvogtei in Frankreich“) vergleicht Quellenbelege des 9. bis 12. Jahrhunderts aus dem Süden des westfränkisch-französischen Reichs, wo in karolingischer Tradition weiterhin die Grafen als Stellvertreter des Königs zumindest nominell den Schutz der Klöster ausübten, mit solchen aus dem Norden. Dort mehrten sich seit dem beginnenden 11. Jahrhundert die Belege, die auf eine adelige Klostervogtei hindeuten, insbesondere in den an das ostfränkisch-deutsche Reich angrenzenden Gebieten, möglicherweise als Resultat einer „verfassungsrechtlichen Akkulturation“ (S. 378). Am Beispiel von fünf wichtigen lothringischen Klöstern beleuchtet Michel Margue die Entwicklung von der karolingischen „Beamten-“ zur „Adelsvogtei“ des Hochmittelalters und die damit verbundenen, wiederum zumeist einseitig in der klösterlichen Überlieferung thematisierten Konflikte. Als entscheidende Bruchlinie erscheint die „Übernahme der Vogtei am Ende des 10. und im 11. Jahrhundert durch die regionalen Grafen“ (S. 419). Stefan Tebrucks präzise Zusammenfassung der Tagungsergebnisse gruppiert sich um die zentrale Feststellung: „Was ein Kirchenvogt ist, welche Rechte und Pflichten er hat, ob er Vogteirechte für seine eigenen Ziele als adeliger Herrschaftsträger instrumentalisieren kann oder nicht, dies sind Fragen, die je nach Region, Zeit und Konstellation der beteiligten Akteure sehr unterschiedliche Lösungen gefunden haben“ (S. 438).

Es sind gerade die vielfältigen Ausprägungsformen des weder im Kirchenrecht noch im weltlichen Recht definierten Begriffs der *advocatia*, die den Band als wesentliche Grundlage für weitere einschlägige Forschungen zu einer gleichermaßen unentbehrlichen wie höchst anregenden Grundlage machen. Dass er hinsichtlich des wissenschaftlichen Niveaus der Beiträge sowie der sorgfältigen Gestaltung durch Herausgeber und Verlag eine weitere Zierde der längst schon „ehrwürdigen“ Reihe der „Vorträge und Forschungen“ ist, braucht als Selbstverständlichkeit an dieser Stelle eigentlich nicht erwähnt zu werden.

Dornbirn

Alois Niederstätter

Environment, Colonization, and the Baltic Crusader States. Terra Sacra I, hg. von Aleksander PLUSKOWSKI. (Environmental Histories of the North Atlantic World 2.) Brepols, Turnhout 2019. XXVII, 546 S. ISBN 978-2-503-55132-6.

Dieser interdisziplinäre, archäologisch-historisch-naturwissenschaftliche Sammelband ist eines der wichtigsten Ergebnisse des vierjährigen ERC-Projektes „The Ecology of Crusading: The Environmental Impact of Conquest, Colonisation and Religious Conversion in the Medieval Baltic“ (<https://cordis.europa.eu/project/id/263735/de>), geleitet von Aleksander Pluskowski. Das Werk besteht aus fünf Teilen, die in folgende Kapitel gegliedert sind: [I. Einleitung:] 1. Introduction: *Terra Sacra* in the Eastern Baltic, 2. Methodology and Interpretative Framework, 3. Chronology; [II.] Livonia: 4. Sites in Livonia: The Historical and Archaeological Background, 5. Vegetation Change in Livonia: The Palynological Data, 6. Farming,

Hunting, and Fishing in Medieval Livonia: The Zooarchaeological Data, 7. Settlement Life in Livonia and the Impact on its Territories: The Geoarchaeological and Archaeobotanical Evidence, 8. Reorganizing the Livonian Landscape, 9. The Environmental Impact of the Conquest of Livonia; [III.] Kapitel 10 bis 16 handeln von denselben Themen in Preußen, sowie von dortigen makrobotanischen Resten; [IV.] Livonia and Prussia: A Comparison, 17. The Environmental Impact of the Crusades in the Eastern Baltic; [V.] Appendices.

Der Sammelband, der umfangreiche Analyse und Synthese kombiniert und Wirtschafts-, Siedlungs-, Umwelt- und Kulturgeschichte verbindet, basiert auf Forschungen im Rahmen des ERC-Projektes, sowie auf zahlreichen anderen, vor allem neuesten veröffentlichten und unveröffentlichten archäologischen, historischen und naturwissenschaftlichen Ergebnissen. Zooarchäologische Daten aus Preußen deuten z. B. darauf hin, dass Rinderzucht vor allem auf Fleisch- und Fettversorgung orientiert war; so dürfen schriftliche Angaben der hohen Milchenerträge der Kühe im slawischen Gebiet nicht zu übertriebenen Vorstellungen von der Rolle der Milchwirtschaft verleiten. Obwohl die Ritterorden eine Pferderasse von viel größerer Statur einführten, die dann im neuen Gebiet gezüchtet wurde, herrschten dort immer noch kleine einheimische Pferde vor.

Solch interdisziplinäre Zugänge bieten nicht nur lokale und regionale Ergebnisse, sondern vertiefen auch die Kenntnis methodologischer Vor- und Nachteile. Die uran-basierte Knochendatierung wurde im Rahmen dieses Projektes weiterentwickelt. Für viele Regionen Europas und andernorts, wo es Brandäcker auf kleinen Rodungen gab (z. B. in den Ostalpen), ist auch das Ergebnis aus Livland von Bedeutung, dass aufgrund relativ niedriger Mengen mikroskopischer Holzkohle in Pollenprofilen, wie es scheint, nicht auf eine unbedeutende Rolle historischer Brandwirtschaft geschlossen werden darf.

„Considering the entirety of the eastern Baltic as a frontier is useful for understanding its externally perceived situation within the context of Latin Christendom, but not when attempting to explain cultural and ecological heterogeneity across the region“ (S. 506). In Preußen kam es in dieser Zeit zu stärkeren Veränderungen im Status von zentralen bzw. peripheren Regionen als in Livland. Die Kolonisierung nach Kreuzzügen war in Preußen viel umfangreicher, „but exactly how the new territories were run and the impact of the Order's rule on subjugated landscapes can only be understood on a case-by-case basis. In this respect [it is] also heterogeneity, rather than homogeneity, that characterizes the ecological impact of the Christian theocracy in the eastern Baltic“ (S. 501).

„The most important contribution of this study is ... to promote the importance of multi-scalar research in furthering our understanding of supra-regional phenomena“ (S. 506). Maßstäbe stellen bei solchen interdisziplinären Zugängen eine besondere Herausforderung dar, womit sich das Werk so gut wie möglich auseinandersetzt. So beziehen sich z. B. archäologische Daten üblicherweise auf die Mikroebene; viele umwelthistorisch wichtige Informationen aus spätmittelalterlichen schriftlichen Quellen beziehen sich auch nur auf das Mikroniveau, während ihr Beitrag zum allgemeinen Bild der wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse größer ist; die Ebene, auf die sich palynologische Daten beziehen, ist artspezifisch und beeinflusst unter anderem von der Größe des Moores bzw. Sees, ihre örtliche und zeitliche Resolution bleibt jedoch (viel) gröber als bei schriftlichen Quellen. Uran-basierte Knochendatierung ist präziser. Interdisziplinäre Zugänge können deswegen das breitere Bild zwar bedeutend vervollständigen, doch limitieren methodologische Herausforderungen (unter anderem die Frage der Maßstäbe) den durch interdisziplinäre Zugänge generierten höheren Wert, was auch in diesem Sammelband klar wird. An mehreren Stellen weisen die Autoren korrekt auf methodologisch gesetzte Grenzen, auch offene Hauptfragen für künftige Forschungen werden angegeben. Die Wahl des Spätmittelalters ist in diesem Untersuchungsgebiet aus historischen Gründen durchaus sinnvoll; wird in der Zukunft der chronologische Rahmen in die Neuzeit verlängert werden, so wird das Potenzial des Beitrags der schriftlichen Quellen zum interdisziplinären Zugang höher werden.

Im Ganzen gesehen, handelt es sich um einen großen interdisziplinären Beitrag zum „largely neglected study of environmental change as a means of furthering our understanding of the pivotal cultural transformations in the eastern Baltic, following the crusades in the thirteenth century[;] [h]istorians and archaeologists ... had engaged with aspects of environmental exploitation in the medieval eastern Baltic, but focused on very specific topics“ (S. 2). Der Sammelband wird Jahrzehnte lang als Standardwerk gelten. Doch, da die Publikation humanistische Konzepte verwendet (was bei Publikationen, die sich an eine multidisziplinäre Leserschaft wenden, nicht selbstverständlich ist), könnte die Auswahl der angewendeten Konzepte durch jenes der „sozionaturalen Schauplätze“ (Winiwarter, Schmid) sinnvoll vervollständigt werden. Durch die Struktur des Werkes werden einige Wiederholungen verursacht, die vermieden werden könnten. Die meisten Angaben tragen zur Synthese bei, einige von angegebenen Kleindaten unterschiedlicher Disziplinen sind aber für Synthese unbedeutend bzw. nur zum Teil relevant und sie belasten den Text unnötigerweise. Einige wenige Interpretationen sollten vorsichtiger sein. So sollte z. B. der Frage, was die Pertinenzformeln eigentlich aussagen können, mehr Aufwand gewidmet werden. Die Verwendung des Begriffs „industrialization“ (z. B. „gradual industrialization of such landscapes“, S. 226; „domestic and industrial spaces of medieval rural settlements“, S. 501) im Spätmittelalter verwirrt. Ein relevantes archäobotanisches, auf Samen der Ackerunkräuter gestütztes Indiz, dass mindestens ein Teil des in Tczew/Dirschau im späten 14. bzw. 15. Jahrhundert gespeicherten Getreides wahrscheinlich Wintergetreide war, ist vom unzutreffenden Kommentar begleitet, dass das „may indicate that the charred cereals were harvested [sic!] in the winter, as these weeds are present today amongst winter cereals“ (S. 388). Die Lektorierung durch eine/n MuttersprachlerIn wäre empfehlenswert, so würde z. B. das Wort „deadstock“ (<https://www.merriam-webster.com/dead-stock>: dead stock: „farm tools and equipment“) nicht an mehreren Stellen irrig verwendet werden.

Die LeserInnen werden auch der zweite Band von „Terra Sacra“ (Ecologies of Crusading, Colonization, and Religious Conversion in the Medieval Baltic) sowie weitere Werke der polnischen, litauischen, lettischen, estländischen und russischen Umweltgeschichtsschreibung interessieren.

Ljubljana

Žiga Zwitter

Christoph MIELZAREK, Albrecht der Bär und Konrad von Wettin. Fürstliche Herrschaft in den ostsächsischen Marken im 12. Jahrhundert. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 45.) Böhlau, Wien–Köln–Weimar 2020. 368 S. ISBN 978-3-412-51870-7.

Der Autor hat sich zum Ziel gesetzt, in seiner an der Humboldt-Universität zu Berlin approbierten Dissertation mittels Vergleich zwischen den beiden Markgrafen Albrecht dem Bären (zunächst kurz Ostmark, dann Nordmark) und Konrad von Wettin (Mark Meißen) eine neue Sichtweise auf das Wesen der ostsächsischen Marken und auf die dortige Organisation von Herrschaft vorzulegen. Er setzt dabei einleitend explizit voraus, dass sein Vorhaben aufgrund fehlender territorialer Strukturen und Institutionen in den Marken alleine durch eine Analyse der Politik und der Ressourcen der Markgrafen selbst, die als die entscheidenden Faktoren für die Entwicklung der Marken angesehen werden können, gelingen kann. Als seine Leitfragen wählt Mielzarek dementsprechend die materiellen Grundlagen der Markgrafen – nämlich den Grundbesitz, aus der Ausübung der Markgrafschaft resultierende Herrschaftsrechte und Vogteirechte –, die Beziehungen zu den Herrschern und die Heiratspolitik, anhand der er das Netzwerk der Protagonisten erfassen möchte.

Nach einem knappen Überblick über den Forschungsstand rekonstruiert der Autor in einem ersten Schritt den Grundbesitz Albrechts und Konrads, bevor diese zu Markgrafen ernannt worden sind. Beide kamen nicht auf dem Erbwege, sondern durch Verfügung des